

Evangelisch in
Voitsberg
evang-voitsberg.at



evangelischer gemeindebote

Nachrichten aus der Pfarrgemeinde Voitsberg | Ausgabe 1/2016



Das tat ich für Dich, was tust Du für mich?

editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, was tun wir eigentlich für Gott? Traditionell ist der Sonntagsgottesdienst an genau diesem Tag, weil des Todes des Herrn an einem Sonntag gedacht werden soll. Das hat unsere Kirche mit fast allen anderen christlichen Kirchen gemein. Für ihn, der für uns starb und uns befreite, haben jedoch immer weniger Menschen Zeit. Es gibt sonntags offensichtlich wichtigere Dinge zu tun. Nachvollziehbar ist für mich persönlich das gemeinsame Frühstück in der Familie. Doch, fahre ich sonntags zum Gottesdienst, so sehe ich am Weg dorthin richtige Autoschlängen vor den SB-Waschanlagen. Auto waschen als moderne Form von Gottesdienst? So gesehen würde sich die Installation einer eigenen SB-Station im Pfarrgarten richtiggehend anbieten.

Aber, wie Sie der rechtsstehenden Statistik entnehmen können, haben wir erfreulicherweise einen Zuwachs an Gottesdienstbesuchern. Diese Zahl empfinde ich persönlich als sehr wichtig, denn liegt eine der Kernaufgaben der Kirche ja gerade darin, Gottes Wort zu verkünden und den Menschen somit Hilfe, Wegweisung und/oder Trost zu spenden. Und an je mehr Menschen das getan werden kann, umso besser. Nicht nur das Plus von 1,43%, sondern vor allem die sehr deutliche Steigerung seit Herbst, seit wir unseren Herrn Pfarrer haben, macht mich zuversichtlich, dass sich diese Zahlen im laufenden Jahr noch weiter steigern werden. Und ich bin frohen Mutes, dass wir nicht zum Äußersten greifen müssen und eben keine Autowaschanlage zu errichten sein wird.

Bald ist's 500 Jahre her. Ich persönlich bin ja der Meinung, dass sich nicht nur die Kirche ständig reformieren, sondern man sich jeden Tag seines Lebens selbst in Frage stellen und seinen eigenen Weg, seine eigenen Handlungen überlegen sollte. Was habe ich gestern gelernt um es heute besser zu machen? Das ist meine morgentliche Routine und es gibt immer wieder etwas an Situationen zu entdecken, wo man ... nun ja, sagen wir ... Luft nach oben hat. Das ist gar nicht so schlecht finde ich.

Und so bin ich auch der Meinung, dass der *gemeindebote* immer wieder mal eine Justierung braucht. So wie in dieser Ausgabe, wo wir die Titelseite und auch das Innenlayout veränderten. Statt eines 3-spaltigen finden Sie nun einen 2-spaltigen Verlauf. Ich hoffe, die Lesbarkeit hat sich dadurch erhöht und der *gemeindebote* gefällt Ihnen so. Mal sehen, was nächstes Mal kommt ;-)

Immer spannend zu lesen ist, wie **Anna** die Welt sieht. Diesmal zieht sie auf Seite 11 eine interessante Parallele zwischen dem US-Vorwahlkampf und unserer Situation in Europa. Auch großartig zu lesen der Bericht von **Andrea Skrbinjek** (Seite 8). Sie berichtet über die Schwierigkeiten und auch ganz tolle Freudenmomente im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht. Der wiederum ist auch Thema des Artikels von **Pfr. Eberhardt** auf Seite 10 und immer wieder ein Thema von Eltern. Zu leichtfertig wird einfach die Abmeldung durchgeführt, dabei ist der Religionsunterricht weit weg von einer Betstunde. Es ist DER Unterrichtsgegenstand,

Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

wo die Kinder das heute so oft geforderte, aber selten geförderte kritische Denken lernen. Auch über andere Religionen und Kulturen wird auch noch aufgeklärt. Also ein sehr moderner und wichtiger Gegenstand für das Verständnis einer immer bunteren Welt.

Astrid Perz schließt mit dieser Folge Ihre Serie ab und nächstes Mal beginnt eine neue: Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Evangelischen und der röm.-kath. Kirche von Andrea Skrbinjek. Ich bin schon sehr neugierig drauf und muss gestehen, den ersten Artikel habe ich schon gelesen. Freuen Sie sich darauf!

Nun aber genug, ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung und viel Info mit dem *gemeindeboten* sowie ein gesegnetes Osterfest und einen tollen Frühling.

Ihr Kurator Dietmar Böhmer




Statistisches

	2015	2014	Veränd.
Gemeindeglieder	753	795	-5,28%
Eintritte	1	2	-50%
Austritte	11	13	-15%
Zuzüge	20	44	-54,55%
Wegzüge	25	23	+8,70%
Taufen	4	3	+33,33%
Konfirmanden	0	5	-100%
Trauungen	0	2	-100%
Beerdigungen	10	5	+100%
Anzahl Gottesdienste	69	62	+11,29%
Gottesdienstbesucher	2.275	2.243	+1,43%
Anzahl KiGo	6	7	-14,29%
KiGo-Besucher	33	43	-23,25%
Kinder-Jugendarbeit	56	130	-56,92%
Bibelkreis*	26	133	-80,45%
Hauskreis**	37	-	-
Frauen-Männerarbeit	23	47	-51,06%
Veranstaltungen	612	279	+119,35%
Bildungsarbeit	298	302	-1,32%
Sitzungen GV	4	4	± 0%
Sitzungen Presbyterium	5	4	+25%

* nur bis Mai 2015

** erst ab Oktober 2015

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.“

Seine Frau Ingrid wurde am 10. Februar getötet, als ein entgegenkommender Geländewagen frontal in ihr Auto prallte. Bei ihrer Trauerfeier fand NBA-Coach Monty Williams Worte, die keinen der 900 Trauergäste unberührt ließen.

Monty Williams ist 44 Jahre alt, ehemaliger Profi-Basketballer und Assistenztrainer in der NBA bei den Oklahoma City Thunder. Am Grab seiner Frau hielt er eine Ansprache, die unvergessenlich bleiben wird. Der Kern seiner Botschaft: *„Gott ist gut. Gott ist Liebe. Und er hat es im Griff.“*

„Wir wollen Antworten, aber wir bekommen sie nicht. Wir könnten vergessen, dass Gott uns liebt. Aber genau diese Liebe haben meine Frau und ich versucht, täglich zu leben. Gott liebte mich so sehr, dass er seinen Sohn sandte, für meine Sünden zu sterben.“

Williams stellte Römer 8,28 in den Mittelpunkt seiner Ansprache: *„Das eine wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.“*

„Gott hat es im Griff“, wiederholte Williams. *„Schmerzen sind real. Wir werden gelehrt, sie zu betäuben. Aber sie sind real. Schaut nur um euch herum. Was wir brauchen, ist der Herr. Das hat meine Frau jeden Tag gelebt.“*

Sein Glaube gibt Williams die Kraft, nicht verbittert oder böse auf Gott zu sein. Auch der Autofahrerin, die ihm die Liebe seines Lebens genommen hat, vergibt der NBA-Trainer: *„Jeder betet gerade für meine Familie, und das ist auch richtig. Aber lasst uns nicht vergessen: Am Unfall waren zwei beteiligt. Und die andere Familie braucht auch unsere Gebete.“*

Die Unfallverursacherin Susannah Donaldson hatte ihr Hündchen auf dem Schoss, als sie von der Straße abkam; sie erlag ebenfalls ihren Verletzungen. Williams sagte: *„Man kann nicht dem Herrn dienen, wenn man kein vergebendes Herz hat. Diese Familie ist auch nicht morgens aufgestanden und wollte meiner Frau wehtun. Das Leben ist hart, es ist sogar sehr hart, und das war schrecklich. Aber wir hegen keinen Groll gegen die Donaldsons. Wir sollten für sie beten, denn sie trauern auch. Und wir sollten vor allem nicht vergessen, was wichtig ist: Gott ist da. Und er wird es richten.“* Monty Williams brachte die 900 Menschen in der Kirche sogar zum Schmunzeln: *„Meine Frau ist im Himmel, da, wo wir alle sein sollten. Ich beneide sie. Aber ich muss damit klarkommen, ich habe noch fünf Mäuler zu stopfen“,* sagt der 44-Jährige.

„Wir haben sie nicht verloren. Wenn man etwas verliert, findet man es nicht mehr. Aber ich weiß genau, wo meine Frau ist. Ich vermisse sie. Aber lasst uns nicht vergessen, was am wichtigsten ist. Gott ist wichtig. Was Christus am Kreuz tat, ist wichtig.“

Er und seine Frau Ingrid waren 20 Jahre verheiratet und haben fünf Kinder. (Quelle: jesus.ch und youtube.com vom 10.2.2016).

Beeindruckend? Weltfremd? Fanatisch? Welche Bezeichnung fällt Ihnen ein, wenn Sie diese Grabrede von Monty Williams lesen? Ich finde sie tief beeindruckend, weil er hier Zeugnis gibt von einem tiefen Glauben an die biblische Botschaft von Ostern.

Diese so tiefe Überzeugung von der Auferstehung ist heute selten geworden.

Schnell einmal klagen wir Gott an, warum er so viel Leid zulässt, warum er nicht eingreift und lassen bei all den Fragen die Botschaft von Ostern außer Acht. Wir kennen die Botschaft von Ostern. Da ist einer, Jesus Christus, für die Schuld der Menschen am Kreuz gestorben. Und das ist der Grund für eine Hoffnung, die auch zuletzt nicht stirbt:

- weil wir wissen, dass es einen gibt, der das Leid überwunden hat, darum ist das Leid erträglicher; er überwand das Kreuz;
- weil wir wissen, dass es letztendlich auch im Leiden Trost gibt (denken Sie an die diesjährige Jahreslosung: *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“* Jes 66,13);
- weil wir wissen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Das lässt uns diese Hoffnung die Welt und das Leben lebenswert sehen.

Jesus hat das Leid auf der Welt nicht genommen, aber er ist auferstanden und uns Hoffnung geschenkt, wenn wir an ihn glauben. Die Botschaft von Ostern ist ganz einfach auf den Punkt gebracht: **Wir dürfen leben!** Jesus hat gesagt: *„Ich lebe und ihr sollt auch leben!“* (Joh 14,19). Und LEBEN heißt:

- handlungsfähig bleiben und gestalten,
- nicht am Leid zerbrechen, sondern dankbar darüber hinaus sehen.
- Leben heißt auch: anders mit dem Leid umgehen, denn Jesus hat das Leid ans Kreuz getragen. Wir brauchen es nicht mehr selbst zu tragen.
- einen anderen Horizont haben, denn Jesus hat mit seiner Auferstehung den Horizont erweitert!

Mit diesem Wissen hat auch der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der am 9.4.1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet wurde, noch im Gefängnis bekennen können: *„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.“* Ostern ist der Beginn der Hoffnung über den Tod hinaus. Ostern ist der Beginn des Lebens, das ewig nicht enden wird und jetzt schon mit anderen Vorzeichen gestaltet werden kann.

Wer Ostern kennt und die Vergebung erfahren hat, die Christus anbietet, der weiß auch, dass er mit Christus auferstanden ist und jeden Tag neu auferstehen darf.

Wer Ostern kennt, stellt nicht mehr die Frage: Warum lässt Gott das zu? Sondern bittet Gott: Geh mir voran und bringe mich durch das Leid zur neuen Auferstehung und zur Freiheit des Lebens, das nicht mehr enden wird.

Wer Ostern kennt, kann so eine Grabrede halten wie Monty Williams. Das ist frohe Botschaft: für Betroffene von Kriegen genauso wie für Krebskranke, für Flüchtlinge genauso wie für Menschen, denen scheinbar nichts fehlt.

Ihr Pfarrer Robert Eberhardt



80 Jahre Gustav-Adolf-Kirche Voitsberg

„Wie die Zeit vergeht!“ – wir schreiben bewegte Geschichte, und die Geschichte unserer Pfarrgemeinde Voitsberg erstreckt sich schon über acht Jahrzehnte.

Dieses Jubiläum wollen wir auch gebührend feiern und darstellen. Aus diesem Anlass planen wir zum 80-Jahr-Jubiläum die Herausgabe einer Festschrift, die das Leben unserer Gemeinde in acht Jahrzehnten darstellt. Jedem Jahrzehnt soll eine Doppelseite gewidmet werden. **Dafür suchen wir noch Gemeindeglieder, die sich an besonders schöne und merkwürdige Ereignisse im Gemeindeleben in den einzelnen Jahrzehnten erinnern können und vielleicht auch Fotos aus dieser Zeit haben.** Bitte melden Sie sich bei Pfarrer Eberhardt unter der Tel. Nr **0699 188 77 635** oder per Mail an **pfarrer@evang-voitsberg.at** wenn Sie Erinnerungen, Informationen oder Fotos haben. Bis Ende April 2016 wollen wir alle Geschichten, Episoden und Fotos sammeln und dann die Festschrift gestalten.

Schon jetzt möchten wir Sie herzlich einladen, mit uns zu feiern:

**80 Jahre Evangelische Gustav-Adolf-Kirche Voitsberg
und Sommerfest**

am Sonntag, 26. Juni 2016

**Beginn um 9.30 Uhr mit einem Festgottesdienst
anschließend Tag der Begegnung mit Speis und Trank im
Pfarrgarten.**



Grundsteinlegung



Das fertiggestellte Kirchgebäude

Weltgebetstag der Frauen



Der Weltgebetstag der Frauen ist eine weltweite, ökumenische Basisbewegung christlicher Frauen, der auch jedes Jahr in Voitsberg gemeinsam mit Frauen aus der katholischen Kirche gefeiert wird.

Heuer feierten wir am 4. März in der röm.-kath. Kirche Voitsberg. Das Herzstück des Weltgebetstags ist ein Gottesdienst, den jedes Jahr Frauen eines anderen Landes vorbereiten. Christlicher Glaube, Gebet und Handeln für eine gerechte Welt gehören beim Weltgebetstag untrennbar zusammen. Ein sichtbares Zeichen dafür sind die Kollekten aus den Gottesdiensten in Deutschland, die neben der internationalen Weltgebetstagsbewegung vor allem Frauen- und Mädchenprojekte weltweit unterstützen.

Den diesjährigen Weltgebetstag haben Frauen aus **Kuba** vorbereitet. Kuba ist im Jahr 2016 das Schwerpunktland des Weltgebetstags. Seit das Treffen von Raúl Castro und Barack Obama die jahrzehntelange Eiszeit zwischen Kuba und den USA beendete, ist der Karibikstaat zurück im Fokus der Weltöffentlichkeit.

Wie aber sehen kubanische Frauen ihr Land? Was sind ihre Sorgen und Hoffnungen angesichts politischer und gesellschaftlicher Umbrüche? Die Antworten darauf gaben uns Christinnen aus Kuba an ihrem Weltgebetstag „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“.



Wordrap

Mit dem Wordrap wollen wir Menschen aus unserer Gemeinde vorstellen. Es sind immer die gleichen 12 Fragen, auf die mit maximal einem Satz geantwortet werden darf. Das ist nicht selten eine große Herausforderung. Aber das zwingt zum Nachdenken. Viel Spaß beim Kennenlernen von ...

Sarah Künstner

1. Evangelisch sein heißt für mich ...

Teil einer großartigen (Glaubens-) Gemeinschaft zu sein.

2. (Pfarr)Gemeinde heißt für mich ...

nette Begegnungen mit interessanten Menschen...

3. Mich hat geprägt ...

am meisten meine Eltern und deren Erziehung.

4. Ich freue mich über ...

Kleinigkeiten, wie Sonnenschein oder ein Lächeln von einem lieben Mitmenschen.

5. Wäre ich Staatschefin, würde ich als erstes ändern ...

ich möchte niemals Staatschefin sein und deswegen fällt mir hierzu keine passende Antwort ein.

6. Für mein Leben ist wichtig ...

dass ich und alle in meinem Umfeld glücklich und gesund sind.

7. Ich esse am liebsten ...

mit Genuss und ohne Reue ;-)

8. Als erstes im gemeindeboten lese ich immer ...

den Veranstaltungskalender.

9. Mein Lieblingslied ist ...

stimmungsabhängig, aber Musik ist ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben.

Roswitha Polanig

1. Evangelisch sein heißt für mich ...

in der Freiheit zu leben, meinen Glauben immer wieder aufs Neue zu überprüfen und zu hinterfragen.

2. (Pfarr)Gemeinde heißt für mich ...

in der Gemeinschaft Christi zu leben, einander zu begleiten, füreinander einzustehen und gemeinsam im Glauben zu wachsen.

3. Mich hat geprägt ...

der tiefe Glaube und das Gottesvertrauen meiner Großmutter.

4. Ich freue mich über ...

jede gute Begegnung.

5. Wäre ich Staatschefin, würde ich als erstes ändern ...

anerkennen, dass es Viele braucht, um ein Land gut regieren zu können.

6. Für mein Leben ist wichtig ...

den Mensch als Mensch zu begegnen, mit dem Blick darauf, dass er ein Gedanke Gottes ist.

7. Ich esse am liebsten ...

Spagetti Bolognese gekocht von meinem Lebensgefährten.

8. Als erstes im gemeindeboten lese ich immer ...

das geistliche Wort.

9. Mein Lieblingslied ist ...

gleichrangig: „In meinem Leben“ von Nena und „Lege deine Sorgen nieder“ von Sefora Nelson.

10. Mein Lieblingsbuch ist ...

die Bibel - ist nicht anders zu erwarten.

11. Ich lese gerade ...

ein sozialpädagogisches Lehrbuch.

12. Meine Hobbys sind ...

wellnessen, lange Spaziergänge mit meinem Partner, lesen, gute Gespräche mit Freunden.



10. Mein Lieblingsbuch ist ...

es gibt so viele lesenswerte Bücher, dass ich mich nicht entscheiden kann.

11. Ich lese gerade ...

„Der Schlafmacher“ von Michael Robotham

12. Meine Hobbys sind ...

mein Kind, Bewegung in der Natur und das Leben genießen.



„Gott spricht: ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ Auszug aus der Predigt zur Jahreslosung von Lektorin Roswitha Polanig

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Ich stehe heute das erste Mal auf dieser Kanzel als frisch gewählte Lektorin eurer und nun auch meiner Pfarrgemeinde.

Als Kleinkindpädagogin und Dipl.-Erwachsenenbildnerin möchte ich mich mit dieser Bibelstelle nicht nur theologisch, sondern auch pädagogisch auseinander setzen.

In Eltern-Kind-Gruppen begleite, coache und berate ich Eltern mit all ihren anfallenden Themen und Fragen. Darunter fällt auch das Thema „Trösten“.

Ich weiß nicht, ob Sie den Begriff „Schreibabys“ kennen? Das sind Babys, die über einen längeren Zeitraum ohne ersichtlichen Grund und ohne sich beruhigen zu lassen schreien. Die Eltern von Schreibabys sind über einen längeren Zeitraum einer sehr hohen Stresssituation ausgeliefert. Denn eines ist allen Eltern wichtig, nämlich - ihr Baby zufrieden zu stellen. Und ein schreiendes Baby macht nicht den Eindruck zufrieden zu sein.

Was diese Babys brauchen ist Zeit, um auf unserer Welt anzukommen und reifen zu können. Trost nicht allein zu sein und einem Übermaß an Versorgung, Geduld und Liebe. Es entsteht dabei auch ganz stark das Bedürfnis vom Partner oder der eigenen Mutter in die Arme genommen zu werden, um Trost zu erfahren.

Ich kann mich auch sehr gut daran erinnern. Und vor allem an die Zeit, als ich als Mutter viel von mir zu geben hatte.

Liebe, Geduld und Trost in diesem großen Ausmaß kann man nur dann geben, wenn man sie selber erfahren darf. So kommen wir mitten in diese Bibelstelle, die die Grundlage dieser Predigt ist:

„Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen eine Mutter tröstet.“

Da kam mir dann auch sofort der Gedanke, wie kann Gott mich trösten wie eine Mutter? War doch Gott für mich immer das Sinnbild eines beschützenden Vaters. Er der Starke, der Gerechte. Nein, Gott ist viel mehr, er ist Vater und Mutter, er ist der Starke und der Gerechte. Und wie es die Theologin Dorothee Sölle zu sagen pflegte: Gott ist nicht zu beschreiben. Gott ist! Und das wird wohl, bis wir bei ihm sind, ein großes, das größte Geheimnis bleiben.

Und da war sie dann, die Erkenntnis, das Bewusst-werden des Fundamentes unseres christlichen Glaubens. Da kam mir die Bibelstelle ins Gedächtnis: „Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Einen Weg vor sich zu sehen, gibt Sicherheit, die Wahrheit zu erkennen gibt Klarheit, und das Leben, das ewige Leben zugesagt zu bekommen: Zuversicht und tiefsten Trost.

Denken Sie mal an eine Situation, wo Ihre Mutter Sie getröstet hat, dann können Sie verstehen und begreifen, nachempfinden, was Jesaja meinte, als er sagte: „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Da ist sie, die Zusage tiefster Geborgenheit, tiefster Liebe, tiefster Annahme.



Denn was uns im Leben auch immer widerfahren wird, da ist einer, der uns tröstet, aufrichtet, den Weg weist und uns nicht allein lässt. Deshalb hat er uns in eine Gemeinde gestellt, damit auch wir verlängerter Arm sein können, um zu trösten, um uns gegenseitig aufzurichten. Fangen wir in diesem Jahr bewusst damit an. Denn weil wir Getröstete sind, können wir trösten. Es bedarf nicht viel. Es reicht oft nur ein Zuhören, ein Wahrnehmen und Ansprechen, eine Hilfestellung im alltäglichen Bereich und ein Einstehen im Gebet füreinander.

Wenn ich Eltern von Schreibabys begleite, erlerne ich mit ihnen das stufenweise Trösten ihres anvertrauten Menschenkindes:

1. Baby anschauen und wahrnehmen.
2. Beruhigend ansprechen
3. Hand auf den Bauch des Babys legen um es zu stabilisieren
4. Hände des Babys in die Mitte zusammen geben und halten.
5. Füßchen zusammen führen und halten.
6. Hochheben und wiegen.

Diese Selbstregulierungsschritte sollten in etwa 2 Minuten dauern. Und es funktioniert wirklich ... immer.

Ich erlaube mir eine Gegenüberstellung zu machen zum stufenweisen Trösten unseres himmlischen Vaters mit seinen Menschenkindern – nämlich uns: Himmlisches Trösten ...

... **Stufe 1** (anschauen und wahrnehmen). Wenn wir außer uns sind und es uns nach Schreien ist, nimmt Gott uns WAHR und SIEHT uns an. Unser Schrei und Leid ist ihm so wichtig, dass er uns all seine Aufmerksamkeit gibt. Er lässt uns nicht allein!

... **Stufe 2** (beruhigend ansprechen). Gott spricht uns an. Durch sein Wort, durch seine Boten, das können Menschen wie du und ich sein, die das Richtige im richtigen Moment sagen, die Anteilnahme aussprechen und einfach da sind.

... **Stufe 3** (Hand auf den Bauch legen). Hier geht es darum, Berührung zu erfahren. Wovon werden wir berührt? Wieder ist es durch sein Wort, seiner Wahrheit, das Ausrichten nach seiner frohen Botschaft, dass sich alles durch ihn und mit ihm zum Besten wenden lässt, wie es auch Bonhoeffer in seinem Credo bekennt.

Fotsetzung auf Seite 7

... **Stufe 4** (*Hände in die Mitte zusammenlegen und halten*). Ich liebe diese Stufe des Tröstens. Wir Christen führen unsere Hände in die Mitte zusammen, um zu beten. Darum geht es auch in dieser Stufe der Selbstregulierung. Alles was uns beschäftigt, bedrückt, plagt und quält und all unsere Freude können wir vor Gott hinlegen.

... **Stufe 5** (*Füßchen zusammenhalten*). Gott gibt uns einen festen Grund unter unsere Füße. Stabilität! „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ - heißt es im 1.Korintherbrief. Und dieser Grund gibt unseren

Füßen Halt. Das durften bestimmt schon viele von Ihnen erleben. ... **6. und letzte Stufe** (*hochheben und wiegen*). Gott hebt uns hoch, ganz hoch hinauf bis zu ihm. Er will, dass wir zu ihm kommen können. Den Preis dafür hat er bezahlt. Teuer bezahlt durch seinen Sohn Jesus Christus.

Denn „so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig geborenen Sohn gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh.3,16).

Roswitha Polanig

Amtseinführung von Roswitha Polanig als Lektorin

Am 14. Feber 2016 wurde Roswitha Polanig als neue Lektorin in unserer Pfarrgemeinde in ihr Amt eingeführt.

Roswitha Polanig ist die Lebensgefährtin unseres Pfarrers und arbeitet beruflich als Kleinkind-Pädagogin und Dipl. Erwachsenenbildnerin in einem Gesundheitszentrum in Radenthein.

Einen Auszug aus ihrer Predigt können Sie auf Seite 6 nachlesen. Wir freuen uns über die Erweiterung unseres Lektorenteams, die eine große Bereicherung für unsere Gemeinde darstellt. Wir wünschen Roswitha Polanig, dass sie mit großer Freude, geleitet durch den Heiligen Geist und mit Vollmacht ihren Dienst in unserer Gemeinde tun kann und sich mit ihren Gaben und Fähigkeiten zum Wohl unserer Gemeinde einbringt.



Lange Nacht der Kirchen – Thomasmesse

Am 10. Juni findet, wie jedes Jahr, die „Lange Nacht der Kirchen“ statt. Dieses Jahr werden auch wir uns daran beteiligen - mit einem ganz besonderen Gottesdienst, der „Thomasmesse“.

Diese Gottesdienstform ist vor über 30 Jahr in Helsinki in einer evangelischen Kirche entstanden, und hat das Ziel, einen Gottesdienst mit allen Sinnen erlebbar anzubieten.

Angelehnt ist diese besondere Gottesdienstform an den Jünger Thomas, der erst die Nägelmahle Jesus sehen musste, um glauben zu können.

Welche Erfahrungen müssen die Menschen heute machen, um glauben zu können? Dies Frage stellt sich das Vorbereitungsteam, dass sich mit dem Thema unter dem Motto: „Wir sind Kirche“, auseinander setzen wird.

Da wird für jeden etwas dabei sein, weil jeder auf eine andere Art von Gott berührt wird. Ein Teil dieses Gottesdienstes wird die „Offene Phase“ sein, in der die Gottesdienstbesucher eingeladen werden, verschiedene Stationen in der Kirche und den umliegenden Gemeinderäumen zu besuchen.

Die Kerzenecke um eine Kerze anzuzünden, die Segnungsecke, um persönlich mit einem Salböl gesegnet zu werden, die Klage-

mauer, um ein persönliches Gebet abzulegen, uvm.

Natürlich darf auch danach das gemeinsame Essen und Trinken nicht fehlen, wo wir dann auch Gelegenheit haben, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Kommen Sie! Und laden Sie ihre Freunde, Familienmitglieder, Kinder wie Erwachsene dazu ein.



Spezielle Anlässe in der Gemeinde

Konfirmation am 22. Mai

Vier Konfirmanden bereiten sich heuer auf die Konfirmation vor: **Oli-
ver Breitschuh** aus Stallhofen und **Jeremy Hönigmann** aus Hitzendorf
(bei Ingeborg Lauk) und **Christina Mezler-Andelberg** aus Söding und
Amelie Krug aus Köflach bei Pfarrer Eberhardt.

Die Konfirmation werden wir schließlich am 22. Mai um 09:30 im
Gottesdienst feiern.

Tauferinnerung am Muttertag, 8. Mai

Wie jedes Jahr feiern wir mit den Kindern das Fest der Tauferinnerung,
damit wir nicht vergessen, was es heißt, getauft zu sein. Die Kinder der
2. Volksschulklasse sind dazu mit ihren Freundinnen und Freunden
herzlich eingeladen, bringen ihre Taufkerzen mit und bekommen auch
einen besonderen Segen.

Silberne und goldene Konfirmation am 15. Mai

In vielen Kirchen ist es gute Tradition, nach 25 bzw. 50 Jahren das
Fest der silbernen bzw. goldenen Konfirmation zu feiern. Erstmals

laden auch wir alle Konfirmanden ein, die **1966** und **1991** konfirmiert
wurden, ihr persönliches Bekenntnis zu Christus zu erneuern und
gesegnet zu werden. Dieses Fest der Jubel-Konfirmation feiern wir am
Pfingstsonntag, dem 15. Mai 2016 im Rahmen des Gottesdienstes um
9.30 Uhr.



Als Konfis noch Konfirmanden oder Konfirmierte hießen ...

Lilli, die evangelische Botschafterin

In Deutschland in einer evangelischen Gemeinde aufgewachsen, habe
ich mir nie viele Gedanken über meinen Glauben gemacht. Meine
Familie ist nicht besonders religiös, allerdings war es meiner Mutter
immer wichtig, dass wir Kinder vor dem Schlafengehen ein Abendge-
bet sprechen, zu bestimmten Anlässen als Familie in die Kirche gehen
und auch dass wir Kinder regelmäßig den Kindergottesdienst besu-
chen. Ich war seit meiner Konfirmation in der Kirchengemeinde aktiv
und habe bei Kinderkirche, Jungscharen, Jugendtreffs, Freizeiten und
auch im Kirchengemeinderat mitgearbeitet.

Als ich dann zu meinem Mann in die Steiermark zog, war auf einmal
das „evangelisch-sein“ ein Thema. Ich wurde gefragt, ob wir Evangeli-
schen auch an Gott glauben oder ob das eine anerkannte Religion sei.
Obwohl ich der evangelischen Kirche angehöre, wusste ich sehr wohl
auch im Allgemeinen über den katholischen Glauben Bescheid. Ich
habe das Unwissen der Menschen als eine Ignoranz und auch eine
gewisse Arroganz empfunden. Zwar habe ich angefangen, mir Gedan-
ken zu machen warum das so ist, aber im Großen und Ganzen dachte
ich mir, die werden es schon auch noch lernen.

Als unsere Tochter in die Schule kam, war dieses Thema auf einmal
wieder aktuell. Unser Kind ist (derzeit) das einzig evangelische in der
ganzen Volksschule. Am ersten Elternabend wurde ich gefragt: „Ihr
seid schon auch Christen, oder?“

Jetzt war es dann doch an der Zeit, mir darüber klar zu werden, was
ich möchte: Möchte ich mein Kind aus dem Klassenverband raus-
holen, um einen anderen Religionsunterricht zu bekommen? Soll ich
doch die Konfession meines Kindes wechseln? Darf mein Kind anders
sein? Wie wird meine Tochter damit umgehen, anders und eben nicht
katholisch zu sein? Und noch viele Fragen mehr kamen auf.

Ich war sehr verunsichert. Nach sehr viel Grübeln hat mein Mann
mich daran erinnert, dass wir gemeinsam entschieden haben, unser
Kind im evangelischen Glauben zu erziehen und sie deshalb auch in
der evangelischen Kirche taufen lassen. Obwohl er Kirche als Institu-
tion nicht gut findet, hat er mich darin bestärkt, meine Überzeugung
zu leben und diese auch an unsere Tochter weiter zu geben. So bekam
unsere Tochter anfangs im dreiwöchigen Abstand Religionsunterricht
in unserer Schule bis Fleur in Karenz ging. Ende der 2. Klasse meldete
sich die zukünftige Religionslehrerin von Lilli, Inge Lauk, bei mir und
berichtete, wie sie es bisher mit dem Unterricht so hielt und was wir

uns vorstellen könnten, wo Lilli dabei sein könnte. Bei dem Gespräch
merkte ich, dass sich Frau Lauk wirklich um uns bemüht und dass es
ihr wichtig ist, alle Kinder unter einen Hut zu bringen. Und eigentlich
war ja auch mir wichtig, dass mein Kind diesen Unterricht erhält. Ich
bin der Meinung, dass da viel mehr als nur religiöse Erziehung passiert.
Jetzt soll ich meine Tochter 14-tägig am Freitagnachmittag zu einer
Doppelstunde Religionsunterricht in einen anderen Ort bringen.
Meine Überlegungen waren: Jetzt ist sie eh schon mehr oder weniger
Außenseiter in der Schule, jetzt darf sie auch noch gesondert zum
Religionsunterricht gehen?! Wieder überlegte ich mir, soll ich sie ein-
fach abmelden um dem Ganzen zu entgehen? Ich sprach mit Lilli dar-
über. Tja und wie es manchmal uns Eltern geht, war es hier auch so.
Lilli verstand gar nicht, warum es für mich ein Problem ist, am Freitag-
nachmittag Reli zu haben. Sie fand es klasse, dass sie da nicht nur so
kurz haben und sie freute sich darauf, dass sie mit noch 2 Mädchen
zusammen ist, die sie eh schon vom Basteln und den KiGos kannte.
Lilli freut sich auf die Freitage und ihr würde nicht einmal im Traum
einfallen, diesen Termin zu verpassen.

Zum Abschluss kann ich sagen, dass unsere Tochter wirklich sehr
gerne und immer mit sehr viel Begeisterung zu Inge Lauk geht. Und
was das schöne ist, sie kommt ebenso begeistert wieder aus der Schule
raus und freut sich schon auf das nächste Mal. Dafür dir **liebe Inge ein
herzliches Dankeschön!!!**

Ich habe für uns entschieden, dass unsere Tochter ebenfalls am katho-
lischen Religionsunterricht teilnimmt. Sie besucht ihn regelmäßig und
den evangelischen 14-tägig. Sie kommt sehr gut damit zurecht. Sie
zeigt den Kindern die Unterschiede auf, so dass sie ganz gut verstehen
können, warum meine Tochter manches anders macht.
Ebenfalls besucht und gestaltet den katholischen Gottesdienst mit und
mit mir den evangelischen Kindergottesdienst und die Kinderaktionen
unserer Kirche. In der Zwischenzeit ist Lilli sehr bewusst evangelisch
und vertritt das auch in der Schule. So hat Lilli ganz selbstverständ-
lich ihre Freundinnen zum Tauferinnerungsfest eingeladen und sie und
ihre Mamas fanden es alle schön.

Lilli vertritt uns Evangelische sehr gestärkt und ist deshalb aber sicher
keine Außenseiterin. Ich würde sie eher „*Botschafterin der evangeli-
schen Kirche*“ nennen, die unseren Glauben ein Stück begreifbarer für
andere macht und das auch lebt.

Aus den Katakomben in die Welt – 9. Teil

Die Zeit von 1977 bis heute

Im September 1977 wurde die Pfarrstelle neu besetzt, ein junges Ehepaar, Vikar **Hermann Miklas** und seine Frau **Helene**, zogen in das Pfarrhaus ein. Helene Miklas übernahm sofort den Religionsunterricht für alle Pflichtschulen, der schon einige Zeit brach lag. Hermann Miklas selbst musste noch häufig mehrwöchige Kurse im Predigerseminar besuchen, und fiel deshalb für viele Aufgaben aus, bald jedoch konnte er sich soweit einarbeiten, dass die Pfarrstelle provisorisch versorgt war. Nach Ablegung der Pfarramtprüfung 1979 konnte er sich erst um die Pfarrstelle offiziell bewerben und wurde von Superintendenten **Dieter Knall** unter Assistenz der ehemaligen Pfarrer von Voitsberg, Dr. Wesener und Mittermayr, in sein Amt eingeführt.

Einige wichtige Daten aus der Amtszeit von Hermann Miklas

- Aufnahme regelmäßiger ökumenischer Gottesdienste – erstmals stand am 24.1.1979 ein katholischer Priester auf unserer Kanzel.
- Toleranzjubiläum, Spende einer elektronischen Orgel durch die katholischen Gemeinden des Bezirks, Restaurierung des Altarfresko durch das Landesdenkmalamt.
- 1981 – **Fritz Kopp** wird Beauftragter für die Jugendarbeit, und zweiter Religionslehrer.
- Im Februar 1985 erklärte sich der Bildhauer Alfred Schlosser spontan bereit, für das Kirchenjubiläum ein Kunstwerk anzufertigen, die spätere Evangeliensäule.
- 1985 wurde auf Initiative von **Walter Oswald** der Verein *Projekt Schachnerweg* gegründet, dessen Konzept christliche Rehabilitationsarbeit für Menschen am sozialen Rand beinhaltete. 1998 wurde der Verein aufgelöst, das Projekt vom Verein *Neubeginn*, den Fritz Kopp in Wernberg/ Kärnten aufgebaut hatte, weiter geführt.

Unter Pfarrer Miklas und seiner Frau gab es nun wieder ein reges Gemeindeleben. Über die Gottesdienste hinaus wurden Bibelrunden und Vortragsabende gehalten, denn die Gemeinde sollte wieder ein Ganzes, eine Familie werden. Es wurden auch sehr viele direkte Kontakte zu den Menschen geknüpft, das monatliche Kaffee trinken nach dem Gottesdienst, war so eine Gelegenheit. Das Wichtigste jedoch für Pfarrer Miklas war aber immer die Besinnung auf das Wort Gottes, denn nur mit der Freude daran und der Beschäftigung damit, könne man eine tragfähige Gemeinschaft aufbauen.

Hermann Miklas war (und ist es als Superintendent nach wie vor) der Kontakt zu den katholischen Amtsbrüdern und auch zu anderen christlichen Kirchen immer sehr wichtig.

Mit dem 50-Jahre-Jubiläum der Gustav-Adolf-Kirche 1986 verabschiedeten sich Pfarrer Miklas und seine Frau nach Wien.

1986 kam Vikar **Günther Wagner** für ein Jahr nach Voitsberg, 1987 wurde **Norbert Mayer** zum Kurator gewählt.

1987 bis 1988 versah Lektor Fritz Kopp die Pfarr- und Amtsgeschäfte, das Ehepaar wohnte auch im Pfarrhaus.

Ihm folgte Vikar **Lukas Wagner** mit Gattin **Heidi**. Er kümmerte sich sehr um Menschen am Rande der Gesellschaft, und organisierte viele Hilfst Transporte zu evangelischen Gemeinden in Rumänien. In dieser Zeit kam auch **Sabine Ornig** als Gemeindepädagogin nach Voitsberg. Nach Lukas Wagner war die Gemeinde ohne Pfarrer und ohne Kurator.

1997 bekam Voitsberg mit Vikarin **Susanne Baus** aus Kiel, die erste weibliche Theologin. Mit der Wahl von **Helga Kokelj** zur Kuratorin, und Sabine Ornig als Gemeindepädagogin, etablierte sich für vier Jahre eine reine „Frauenwirtschaft“ im Pfarrhaus.

Pfr. Baus verstärkte die Verbindung zur Stadtgemeinde Voitsberg,

sie pflegte auch weiterhin die guten ökumenischen Kontakte zu der katholischen, und erstmals auch zu der altkatholischen Kirche. Zu den Gemeindegliedern hatte Sie einen sehr emotionalen und direkten Zugang, ihre Predigten waren ein Erlebnis.

2003 legte Frau Kokelj ihr Amt zurück, ihr folgte wieder Norbert Mayer als Kurator nach. Nach ihrem Abschied aus Voitsberg ging Pfr. Baus als Militärseelsorgerin ins Burgenland.

Zwei Burgenländerinnen bezogen nun das Pfarrhaus, Vikarin **Daniela Weber** und für zwei Jahre Religionslehrerin **Heidrun Menning**. Kurator Norbert Mayer übernahm erneut das Amt des Kurators, das er nach der Wahl 2005 an **Rüdiger Stephan** weitergab.

2007 wurde **Roswitha Grossauer** zur Kuratorin gewählt, unter ihr begann die umfangreiche Fußbodensanierung der Kirche. Da die Fußbodenfliesen schon sehr schadhafte waren, beschloss das Presbyterium, einen neuen Boden mit einer Fußbodenheizung installieren zu lassen. Das Hochwasser des Jahres 1973 hatte ungeahnte Schäden angerichtet, die erst später sichtbar wurden. Kuratorin und Pfarrerin waren unermüdlich am Spenden sammeln, und so gelang die Sanierung, ohne Schulden. Mit einem Festgottesdienst am 4. Juli 2010 wurde die erfolgreiche Sanierung gefeiert.

Pfarrerin Daniela Kern (geb. Weber) war die Präsenz unserer Kirche in der Öffentlichkeit sehr wichtig. Ab 1. September 2011 übernahm Pfarrerin Kern die Pfarre Trofaiach. Und am gleichen Tag konnten wir eine neue Pfarrerin begrüßen: **Fleur Kant** (geb. Pohl). Ihre Tätigkeit in Voitsberg währte nicht lange, da sie sich nach der Geburt zweier Kinder für ihre Rolle als Mutter entschied. 2015 verließ uns Pfarrerin Kant und zog sich ins Privatleben zurück.

2013 wurde **Dietmar Böhmer** zum Kurator gewählt, er ist bis heute noch als Kurator und Lektor in der Gemeinde tätig.

Das Altarbild unserer Kirche, gemalt 1936 von Maler Erich Höning, war schon seit den 90er Jahren ein Gegenstand von Diskussionen. Da jedoch für die Figuren auf dem Bild seinerzeit Gemeindeglieder Modell standen, hatte die Gemeinde stets einen starken Bezug zu dem Bild, was jedoch kaum ins Bewusstsein drang war: Die Darstellung einer brennenden Synagoge, die sich rechts auf dem Bild befindet. War es schon eine Vorahnung auf die kommende Ereignisse?

Am 7.9.2014, anlässlich unseres Gemeindefestes, dessen Höhepunkt der feierliche Gottesdienst mit **Bischof Michael Bünker** war, wurde nun auch eine Gedenktafel an der Kirche angebracht, die das Bedauern über das antisemitische Altarbild und die Distanzierung der Gemeinde zu jeder Form der Gewalt zum Ausdruck bringt. Bischof Bünker machte klar, dass wir *„...für die Vergangenheit nichts können. Doch wir können uns mit ihr beschäftigen. Und wir müssen das sogar, wenn es sich um eine Vergangenheit wie diese handelt.“*

Im Mai 2015 bekommt die Gemeinde das erste Mal ein Küsterpaar, **Viera Liptakova** und **Ljubinko Tesanovic**, das auch im Pfarrhaus wohnt.

Mit Pfarrer **Robert Eberhardt** haben wir nun seit langer Zeit wieder einen Pfarrer, er trat am 1. September 2015 sein Amt an, und wir hoffen ihn noch für viele Jahre bei uns in der Gemeinde zu haben.

Astrid Perz

Betrifft: Religionsunterricht

In unserer Gegend, wo die Anzahl der Evangelischen sehr gering und auf so weites Gebiet verstreut ist, ist es auch mit dem Religionsunterricht an den Schulen schwieriger geworden. Laut Schulunterrichtsgesetz steht es jedem Mitglied einer anerkannten Religionsgemeinschaft zu, konfessionellen Religionsunterricht zu erhalten. Dafür hat die Direktion zu sorgen. Doch das ist organisatorisch schwierig geworden, da es nun nicht mehr nur katholische und evangelische Schüler, sondern auch Orthodoxe, Mitglieder der anerkannten Freikirchen, Muslime und andere gibt.

Sind 3 Schüler einer Religionsgemeinschaft in einer Klasse, bekommt ein Religionslehrer die Stunde bezahlt, sind es 5, so werden ihm auch die Reisekosten zur Schule erstattet. Sind die Schülerzahlen drunter, muss der Religionslehrer die Schülern aus mehreren Klassen oder sogar mehreren Schulen zusammen ziehen. Dass das mitunter schwierig ist und der Mithilfe der Eltern bedarf, weiß jeder und versteht jeder. Es ist auch die vordergründige Reaktion der Eltern verständlich, wenn sie überlegen, ihr Kind vom Religionsunterricht abzumelden.

Aber ist das die Lösung? Ist das das Wahrnehmen unserer Verantwortung als Christen?

Ich möchte an dieser Stelle sehr deutlich festhalten, dass Religion in der Schule **kein beliebiger Freigegegenstand** ist, den man einfach wählen kann oder nicht.

Es liegt im Interesse der ganzen Gesellschaft, dass unsere Kinder Werte vermittelt bekommen, die sie für die Teilnahme an der Gesellschaft dringend brauchen. Religion in der Schule ist schon lange keine „Kinderstunde“ mehr, in der nur biblische Geschichten erzählt werden und gebetet wird.



Der Bildungsauftrag des Religionsunter-

richts ist ein vielfacher geworden. Die Schüler bearbeiten Themen, die sie für das Leben brauchen: Wie gehe ich mit Fremden um? Wie lerne ich Achtung und Wertschätzung gegenüber anderen? Unsere Verantwortung für eine friedliche Gesellschaft; Wertschätzenlernen der Umwelt, und in letzter Zeit verstärkt: Was glauben andere Religionen? - und viele andere Themen.

Wenn wir im Religionsunterricht nicht diese ethischen Themen ansprechen und bearbeiten, wer macht es dann?

Ein oft gehörtes Argument von Eltern möchte ich auch in aller Deutlichkeit in Frage stellen: So mancher meldet sein Kind vom Religionsunterricht ab, weil er später einmal selbst entscheiden

soll, was er glauben will. Mit dem gleichen Argument könnten wir unsere Kinder vom Deutschunterricht abmelden, denn sie sollen später mal selbst entscheiden, welche Sprache sie sprechen wollen. Es ist nun mal erwiesene Tatsache: Wenn wir unsere Kinder nicht erziehen, dann erziehen es alle anderen. Und die sogenannte „Toleranz“ gegenüber anderen Konfessionen oder Religionen ist nur all zu oft als Gleichgültigkeit zu enttarnen!

Abgesehen von unserem gesellschaftlichen Bildungsauftrag haben wir in der Taufe unserer Kinder versprochen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, dass unsere Kinder im christlichen Glauben erzogen werden.

Liebe Eltern! Wenn Sie in Ihrer Lebenswelt von diesem Thema betroffen sind und es Probleme mit dem Religionsunterricht Ihres Kindes gibt, bitte ich sie: Nehmen Sie mit mir Kontakt auf. Gemeinsam finden wir immer eine gute Lösung - zusammen mit den zuständigen Religionslehrern wie auch mit der Fachinspektorin.

Ähnliches gilt auch für den Konfirmandenkurs. Nur wenn's leicht geht? Als Pfar-

rer machte ich heuer erstmals nach 25 Dienstjahren eine

merkwürdige und höchst bedenkliche Erfahrung. War es bisher „Ehrensache“ und selbstverständlich, dass die evangelischen Kinder in der 4. Klasse, also kurz vor dem vollendeten 14. Lebensjahr konfirmiert werden und zum Konfirmandenkurs gehen, so scheint das heute zur **Beliebigkeit** zu werden.

Von den 15 Jugendlichen haben sich nur 4 zum Konfirmandenkurs angemeldet. Die Argumente waren „keine Zeit“, „ist mir nicht wichtig“, oder „der Weg zur Kirche ist zu weit“.

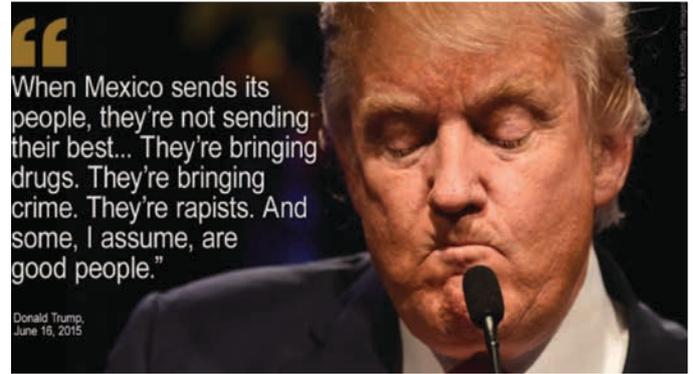
Auch hier vermisste ich die Unterstützung der Eltern und die problematische „Toleranz“, der Jugendliche solle selbst entscheiden, ob er gehen will oder nicht. Wo lernen wir noch die Grundbegriffe des christlichen Glaubens? Wo erlernen wir noch unsere ureigenste Kultur? Wo erleben wir noch Kirche als geistliche Heimat und als Gemeinschaft der Glaubenden, wenn wir nicht hingehen und die Angebote der Kirche annehmen?

Liebe Eltern! Bitte nehmen Sie Ihre Verantwortung wahr, die Sie bei der Taufe Ihres Kindes übernommen haben und motivieren Sie Ihr 13-jähriges Kind, nächstes Jahr den Konfirmandenkurs zu besuchen, denn erst dann, wenn wir über unseren Glauben und über andere Religionen wirklich Bescheid wissen, können wir uns auch entscheiden, in welchem Glauben wir leben und nach welchen Maßstäben wir unser Leben gestalten wollen! Und dieses Bescheidwissen kommt durch **Religionsunterricht und Konfirmationskurs**.



Donald Trump und die Flüchtlingskrise

Vor kurzem war „Super Tuesday“, das heißt übersetzt super Dienstag, in den USA. Die Vorwahlen in den Vereinigten Staaten sind ernüchternd ausgefallen: Donald Trump hat fast die Delegierten der meisten Staaten von seinen Gedanken überzeugt. Falls Sie nicht wissen was dort vorgeht: Donald Trump ist – um ehrlich zu sein – ein „reicher Mann mit großen Klappe“. Er hat den Plan, alle Einwanderer aus dem angrenzenden Mexiko abzuschieben und einen Grenzzaun bauen zu lassen. Dort herrscht also ca. die gleiche Situation wie hier bei uns.



„Wenn uns Mexiko ihre Leute schickt, schicken sie nicht ihre besten... Sie bringen Drogen mit. Sie bringen Kriminalität mit. Sie sind Vergewaltiger. Und einige, nehme ich an, sind gute Menschen.“

Wovon sollen wir dann erlöst werden, wenn so viele Menschen hier und in den USA Menschen anjubeln, die andere in den Krieg zurückschicken? Die Kinder nach ihrer wochenlangen Reise wieder heimführen lassen? Die normalen Arbeiter, die sich hier ein gutes Leben aufgebaut haben, wieder zurück in ein verarmtes Land schicken?

Keiner verdient es das zu sehen, was Flüchtlingskinder Tag für Tag bis zu ihrer Flucht sehen mussten. Niemand hier in unserem Land kann sich die Lage in solchen Ländern wie Syrien aber auch wie in Mexiko vorstellen. Niemand kann das. Es ist normal, dass jeder Mensch mit seinen eigenen Erfahrungen geprägt wurde und aufgewachsen ist. Das ist menschlich und das macht uns zu Individuen. Warum nehmen wir dann genau diesen Menschen die Entscheidung weg, über ihr Leben zu bestimmen?

Mir ist klar, Österreich und Deutschland können die gesamte Flüchtlingskrise nicht bewältigen, aber warum sind wir dann Europa? Warum haben sich dann so viele Länder verbündet, wenn sich so viele jetzt abwenden und uns nicht unterstützen?

Vor einiger Zeit habe ich ein Video gesehen. Ein Mann interviewt Menschen auf der offenen Straße in den USA, die Trump wählen. Er liest ihnen ein paar Zitate von Trump vor wie: „Jeder der den Himmel grün und die Felder blau malt, soll sterilisiert werden“, „Wie gut ist es für die Regierung, dass die Menschen, die sie

verwalten, nicht denken“, „Je mehr sich die wirtschaftliche Lage verschlimmert, desto mehr wird Immigration als eine Belastung gesehen“ oder „Große Lügner sind auch große Magier“. Mehrere Leute geben ihre Meinung ab und verschönern diese ganzen Zitate wie: „Trump ist der Meinung, dass viele Menschen schlechtes tun und darum sterilisiert werden müssen, also warum nicht“ oder „Natürlich, sobald sich unser wirtschaftliches System verbessert, desto weniger müssen wir uns über Immigration und Ausländer Gedanken machen“.

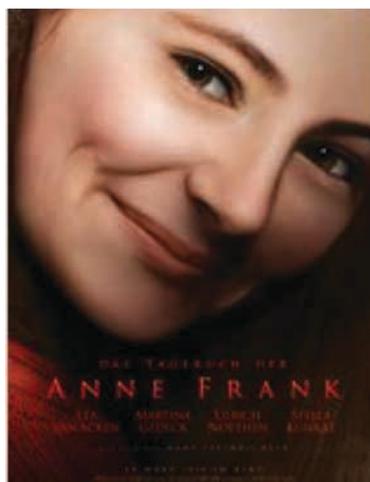
Zum Schluss fragt der Reporter noch einmal nach: „Sind Sie sicher, dass sie jedes einzelne Zitat von Trump unterstützten würden?“ und auch diese Frage bejahen alle.

„Eigentlich habe ich die Zitate verändert. Sie sind nicht von Trump, sie stammen von Adolf Hitler“, erklärt der Reporter plötzlich. Fassungslos wird ihm der Zettel mit den Phrasen aus der Hand genommen, die Leute sind verwirrt. Sie bezeichnen den Reporter als Lügner, aber er wiederholt immer und immer wieder, dass es stimmt was er sagt. Alle Zitate sind tatsächlich von Hitler. Zum Schluss fragt er wieder: „Unterstützten sie Trump noch immer?“, da antwortete ein Mann: „Natürlich unterstützte ich nicht Hitler, aber wenn Trump es sagen würde, würde ich ihn unterstützen.“

Anna Pabi

Anna's Filmtipp

Nach der Emigration aus dem hessischen Frankfurt versucht Familie Frank in Amsterdam einen Neuanfang. Otto (Ulrich Noethen) und Edith Frank (Martina Gedeck) sowie ihre Töchter Anne (Lea van Acken) und Margot (Stella Kunkat) haben sich gerade ein wenig eingelebt, als die Niederlande von den Deutschen besetzt wird und die jüdische Familie Frank nun auch dort um ihre Sicherheit bangen muss. Als Margot deportiert werden soll, entschließt sich Otto, seine Familie mit Hilfe seiner Sekretärin Miep Gies (Gerti Drassl) zu verstecken. Als Unterschlupf soll ihnen ein Hinterhaus in



der Prinsengracht 263 dienen und bald gesellen sich zu den Franks weitere Flüchtlinge, die den engen Raum mitbewohnen: Hans (André Jung), Petronella (Margarita Broich), Albert Dussel (Arthur Klemm) und Peter van Daan (Leonard Carow). Während die acht Menschen in ständiger Angst vor ihrer Entdeckung durch die Nazis leben, versuchen sie aber auch, einen halbwegs normalen Alltag aufrechtzuerhalten. So wird Annes 13. Geburtstag ausgiebig gefeiert und als Geschenk erhält sie ein Tagebuch, dem sie fortan ihre Ängste, Träume und Erlebnisse anvertraut. Bereits im Kino.

Schau genau!

Gerda, Remoun und der Kater Bonhoeffer!
Welche der Abbildungen ist gleich wie Bild 1 ???



Bild 1



Bild A



Bild B



Bild C



Bild D

das kleine Bibelquiz

1. Jesus wohnte als Kind mit den Eltern Maria und Josef in ...

- G) Ligist
- O) Nazareth
- F) Paris

2. Wie alt war Jesus als er das erste Mal in den Tempel nach Jerusalem durfte?

- B) 23 Jahre
- S) 12 Jahre
- V) 100 Jahre

3. Welches Fest feierten sie im Tempel?

- U) das Weihnachtsfest
- A) ein Geburtstagsfest
- T) das Passahfest

4. Vor dem Tempel kaufte Josef ein Opfertier, das zum Passahfest gegessen wird. Welches Tier ist das?

- E) ein Lamm
- O) ein Hirsch
- G) ein Löwe

5. Wo war Jesus geblieben als Maria, Josef und ihre Freunde sich auf den Heimweg machten?

- P) bei den Lämmern
- D) bei einer Zauberfee
- R) im Tempel

6. Mit wem hat Jesus im Tempel geredet?

- N) mit Schriftgelehrten und Priestern
- D) mit Piraten
- F) mit Schulkindern

Lösung:

Trage die Buchstaben der richtigen Antworten ein:
Wenn die Juden ihr Passahfest feiern, feiern wir ...

1 2 3 4 5 6

· · · · · ·



Der Umschlag

Ein wohlbekannter Sprecher startet sein Seminar. Er hält einen 100€ Schein hoch und fragt die Teilnehmer von seinem Seminar: „Wer möchte diese 100€ haben?“

Alle Hände gingen hoch.

„Ich werde diesen Geldschein einer Person in diesem Raum geben, aber zuerst lasst mich eines tun:“

Er nahm einen Briefumschlag, gab das Geld hinein und verschloss es. Dann fragte er wiederum das Publikum: „Möchte ihn noch immer jemand haben?“

Die Hände blieben oben.

Nun zerknüllte er das Kuvert mit dem Geldschein in seiner Faust und wandte sich an die Menschen im Saal: „Wer will ihn noch haben?“

Die Hände waren immer noch oben.

Er schaute in die Menschenmenge, und warf dann den Umschlag auf den Boden, trat mit seinen Schuhen darauf herum, bis er zerknittert und voller Schmutz war. Er hob den zerschlissenen Umschlag an einer Ecke auf. Unansehnlich wie er nun war, zeigte der Mann ihn seinen Seminarteilnehmern. „Hat es sich jemand anders überlegt? Möchte ihn noch immer jemand haben?“

Keine Hand ging nach unten. Alle Arme blieben unbeirrt in der Höhe.

„Nun, liebe Freunde, soeben haben wir etwas sehr Wertvolles gelernt. Was immer mit dem Geldschein geschah, ihr wolltet ihn

immer noch haben. Ihr wisst, dass das Geld seinen Wert nicht verloren hat. Ob verborgen im Umschlag, ob zerknittert, ob äußerlich schmutzig und schäbig. Es behält seinen Wert von 100€.

So ist es auch mit uns Menschen. Manchmal werden wir vom Leben gezeichnet, fallen gelassen, sind oft am Boden zerstört. Wir fühlen uns wertlos und ausgestoßen.“

Da wurden die Zuhörer sehr nachdenklich.

*Du bist etwas ganz Besonderes!!!
Was auch immer Du tust oder was auch immer passiert:
Du bist sehr wertvoll!!*

Aber gleichgültig, was mit jemandem passiert, schmutzig oder sauber, zerknittert oder fein gebügelt, strahlend oder unansehnlich: **der Wert des Menschen bleibt unangetastet.** Auch hinter einem schmutzigen Umschlag kann man den Wert, das Besondere,

das Einzigartige von einem Menschen erkennen.

Jeder Mensch ist gleich viel wert!



Kinderswitze

Zwei Tomaten gehen spazieren und überqueren eine Straße.

In diesem Augenblick rast ein Auto vorbei! QUATSCH!!!

„Hallo Ketchup!“

Zwei Zahnstocher gehen im Wald spazieren.

Da läuft ein Igel vorbei.- Sagt der eine Zahnstocher zum anderen:

„Dass hier ein Bus fährt, habe ich auch noch nicht gewusst.“

Geben und Nehmen!

Ich nehme mir in der nächsten Woche ganz bewusst Zeit, **anderen zu helfen.**

Ich biete meine Hilfe an, um jemandem das **Leben zu erleichtern.**

Ich will **Freude bereiten.**

Ich biete meine Hilfe **mit Freude** an.

Gemeinsam können wir mehr schaffen.

Ich bitte um Hilfe, wenn ich sie brauche.

In der Bibel steht:

Geben ist seliger als nehmen!

(Apostelgeschichte 20,35)

Die goldene Mitte

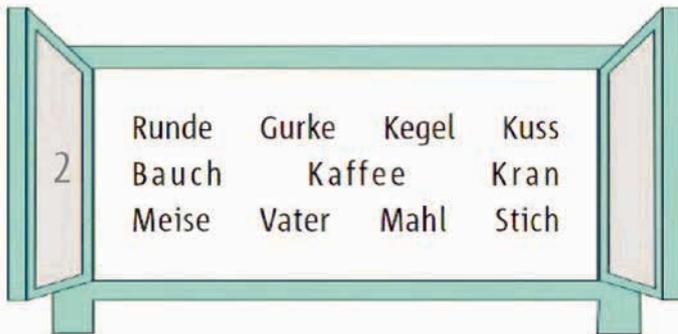
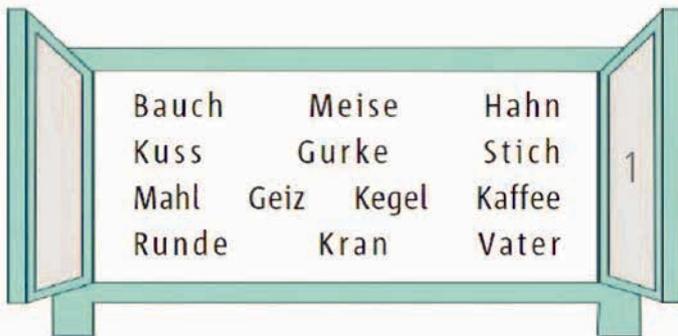
„Je mehr wir uns anstrengen, umso mehr können wir erreichen“. So logisch dieser Satz klingt, für den Bereich der geistigen Leistungen stimmt er nicht. Zwar geht es nicht ganz ohne Anspannung. Völlig locker und entspannt können wir keine geistigen Höchstleistungen vollbringen.

Die Anspannung darf aber auf keinen Fall zu hoch werden. Zu hohe Anspannung führt zu Aufgeregtheit und Stress. In diesem

Zustand nimmt die geistige Leistungsfähigkeit wieder ab. Wenn wir uns beispielsweise darüber ärgern und aufregen, dass wir vor dem Geldautomaten stehen und unsere PIN-Nummer nicht parat haben, fällt sie uns garantiert nicht ein. Sobald wir uns wieder ein wenig beruhigt haben, kommt sie von ganz alleine wieder. Der optimale Zustand für geistige Leistungen liegt eben in der Mitte zwischen Entspanntheit und Aufgeregtheit.

Wortkasten-Vergleich

Vergleichen Sie möglichst rasch den Inhalt der beiden Wortkästen. Welche zwei Wörter fehlen im unteren Kasten?



Konzentriert lesen

Hier ist ein **Gruß von Goethe** versteckt. Allerdings sind zusätzliche Buchstaben eingefügt. Lesen Sie nur jeden zweiten Buchstaben, dann wissen Sie, womit der Dichter grüßen lässt. Sie können beim Lesen gleich die richtigen Buchstaben unterstreichen. Wenn Sie den Text entziffert haben, können Sie ihn später richtig auf ein Blatt schreiben, und wenn Sie Lust haben, auch noch auswendig lernen. (u = ue)

Dlemr Sotarpalumsns,
drebn ilcmh
grempefoltuhelcrkrt,
gerlupersksle dsipceh
vriperlsthasupsleknscdemparl!
lpckh hiasb mlipceh osfat
gredbruhescakrt, Asceh,
wposhgl efi snetrakurstegnjdrmbafI ,
uznkd ikhsn adnes Hietroz
gsesdorlupercakit Wsihe
heurnpdresztetrapuksbeonudpmkarl!

Buchtipps

Wolfgang Teuschl, Da Jesus und seine Hawara
ISBN 3-900392-11-0, Buchverlag Karl Schwarzer

Hier eine Kostprobe:

Und ea, da Jesus, is wida aum Ööbeag aufe. In da Frua daun hod a r a Schbringal in Dempe eine gmochd; duat san eam d Leid zuweg-räud, wia olewäu. Oesdan hod a si hiiknoznd und hod eana a bisl wos beibrochd. Und auf amoe haum de Biwekneissa und Farisea a Weibsbüd daheazaad, de wos s dabei darennd haum, wia s ian Oedn oweghaud hod. De haum s eam mitn fua d Nosn hiigschdöd und haum xogd zu eam: „Heast, des Baa haum s dabei dawischd, das s ian Oedn bedakld hod.

Jezd hod owa scho da Moses augschoffd, das a so ane mid Schdana daschloong wean soe. Wos sogsd n du dazua?“

Ä gloa, das s eam des nua gfrogd haum, damid s eam auf d Saaf schdeing lossn, nemli damid s wos wissn auf eam, mid den s n einedraan kenan.

Owa da Jesus hod ka Uawaschl griad und hod dau, wia waun a mid n Finga iangd wöche Graxln aum Fuasboon föwan daad.

Owa wäu s eam koa Rua ned lossn und eam a Loch in Bauch gfrogd haum, hod a se hoed an Schdessa geem und hod xogd: „Waun s oan gibd bei eich, dea wos in sein gaurzn Leem nu nia ka Linke zaumdraad hod, daun soe a ia in easchdn Schdaa aufedunan!“

Nocha hod a si wida zaumghokald und hod weida graxld mi n Finga auf d Ead. Wia de jezdt owa sei Mödung ghead haum, san s ana noch n aundan oogschoom mi n eizoganan Schwoaf, d Owasjassn oes easchdas. Und da Jesus hod si nix z wissn gmochd und is alaa bikkn blim, und des Weibsbüd is oewäu nu in da Mitn gstaundn wia r a augmolana Diak. Noch an Zeidl hod a si daun an Auraund gnuman und hod s augschaugd und hod gfrogd: „No, Gnälixde? Wo san s n ole hii? Hod da kaana an Schdaa umeg-wixd?“ Drauf hod s xogd: „Naa, ka anzicha, Hea Scheef!“ Jezdt hod da Jesus gmaand: „No, i bi aa ned a so. Ziag oo und hoed di s nexde Moe a bisl mea zruk.“

Nächste Termine für das Heitere Gedächtnistraining

21. März, 4. und 18. April, 2. und 23. Mai, 6. und 20. Juni,
danach Sommerpause bis September

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die im **April, Mai und Juni** geboren sind. Besonders den namentlich genannten mit „rundem“ und „halbrundem“ Geburtstag sowie den 65+ Jährigen gratulieren wir herzlich!



Die April-Jubilare.

Rudolf Beichler, Voitsberg: 65 J.
 Sabine Foltin, Bärnbach: 25 J.
 Erwin Hutter, Ligist: 80 J.
 Adelheid Jammernegg, Mooskirchen: 70 J.
 Ute Kollmann, Bärnbach: 73 J.
 Henrike Kreidl, Voitsberg: 74 J.
 Niklas Kreuzer, Voitsberg: 5 J.
 Mag. Markus Krug, Voitsberg: 45 J.
 Walter Lukmann, St.Johann o.H.: 50 J.
 Gertraud Nischelwitzer, Voitsberg: 68 J.
 Peter Oberth, Köflach: 77 J.
 Verena Oswald, Bärnbach: 68 J.
 Katharina Oswald, Voitsberg: 10 J.
 Frank Pühr, Köflach: 55 J.
 Peter Sappler, Stallhofen: 75 J.
 Gerlinde Stern, Piberegg: 72 J.
 Inge Tanzer, Mooskirchen: 75 J.
 Irmgard Tunner, Köflach: 81 J.
 Werner Türk, Bärnbach: 82 J.
 DI Dr. Ulrich Walder, Söding: 68 J.
 Waltraud Weiß, Söding: 81 J.
 Ilse Winkler, Voitsberg: 73 J.

Die Mai-Jubilare.

Elsa Amberger, Köflach: 86 J.
 Grete Berndt, Rosental a.d.K.: 72 J.
 Claus Albert Hermann Blümcke, Bärnbach: 73 J.
 Siegfried Dettelbach, Bärnbach: 70 J.
 Gertraud Dobnikar, Bärnbach: 69 J.
 Maria Gröger, Voitsberg: 94 J.
 Ing. Herwig Hutter, Köflach: 73 J.
 Hannah Kienzl, Söding: 15 J.
 Lena Kienzl, Söding: 15 J.
 Dipl. Bw. Holger Köhler, Ligist: 40 J.
 Helga Kokelj, Voitsberg: 60 J.
 Hedwig Leinfellner, Bärnbach: 80 J.
 Ellena Lukmann, Bärnbach: 5 J.
 Wolfgang Mara, Voitsberg: 70 J.
 Ute Pachernik, Söding: 55 J.
 Kevin Pircher, Voitsberg: 5 J.

Helga Pototschan, Maria Lankowitz: 67 J.
 Claus-Rudolf Reschen, Bärnbach: 70 J.
 Ing. Helmut Sattler, Rosental a.d.K.: 77 J.
 Julia Sipurzynski, Voitsberg: 25 J.
 Elena Steffens, Köflach: 10 J.
 Danja Wabitsch, Bärnbach: 45 J.
 Edith Willamowski-Guggi, St. Johann o.H.: 82 J.

Die Juni-Jubilare.

Mag. Daniela Albanese, Söding: 35 J.
 Katharina Egger, Kainach: 80 J.
 Erich Fraiss, Krottendorf: 89 J.
 Ursula Grayfoner, Mooskirchen: 66 J.
 Roswitha Großbauer, Krottendorf: 68 J.
 Karin Guggi, Köflach: 55 J.
 Ing. Heimo Habelt, Köflach: 50 J.
 Josef Harrer, Söding: 66 J.
 Helmut Hofbauer, Gratwein-Strassengel: 66 J.
 Anna Jordack, St.Johann o.H.: 79 J.
 Lisa Kipperer, Voitsberg: 25 J.
 Ines Köhler, Mooskirchen: 35 J.
 Edeltraut Kokelj, Voitsberg: 85 J.
 Peter Kollmann, Rosental a. d. K.: 60 J.
 RegR Siegfried Lohse, Bärnbach: 70 J.
 Christine Lubi, St. Johann o.H.: 72 J.
 Ingrid Macher, Köflach: 74 J.
 Adolf Methe, Voitsberg: 75 J.
 Günter Meyer, Bärnbach: 60 J.
 Manfred Mugrauer, Ligist: 70 J.
 Leopold Pajduh, Voitsberg: 77 J.
 Karin Peter, Söding: 55 J.
 Oliver Posvek, Hausdorf: 45 J.
 Anna Queeder, Köflach: 76 J.
 Karl Reichl, Köflach: 86 J.
 Gerlinde Rohrer, Voitsberg: 69 J.
 Christa Schaupp, Köflach: 69 J.
 Horst Schwarzl, Stallhofen: 74 J.
 Oliver Seebacher, Krottendorf bei Ligist: 25 J.
 Irma Steiner, Köflach: 73 J.
 Peter Strauss, Ligist: 69 J.
 Ilse Turel, Maria Lankowitz: 74 J.
 Liselotte Weger, Voitsberg: 72 J.

Aus unserer Gemeinde ...

... ist verstorben

— Heinz Hauser, Köflach, 89. Lj.

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde; Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.

Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Danke für Ihren Kirchenbeitrag!

Mit Ihrem Kirchenbeitrag wird ein Großteil der Ausgaben unserer Kirche bestritten. Erst Ihre Unterstützung macht es möglich, dass wir füreinander und für andere da sein können und dass unsere Evangelische Kirche eine hörbare Stimme in der Welt sein kann. Sparsames Wirtschaften hat dabei oberste Priorität.

Sollten Sie Fragen und Wünsche haben, wenden Sie sich an unsere Beitragsstelle.



**Gott ist gratis.
Gebäude nicht.**

Seniorenkreis und Jugendarbeit, Taufe und Trauung, Gottesdienst und Diskussion. Orte unserer Begegnung brauchen ein Dach über dem Kopf. Die Gebäude brauchen Pflege, manchmal auch eine Renovierung.

Fragen?
www.gerecht.at
Eine Initiative der Evangelischen Kirche in Österreich.



Evangelisch in Voitsberg

FLOHMARKT

22. April 08:00–18:00
 Evangelische Kirche Voitsberg
 Bahnhofstraße 12

Sie finden bei uns gut erhaltene und best-sortierte Kleidung, Sammlerstücke, Haushaltsartikel, Bücher, ... alles was das Herz begehrt, sowie Stärkung bei Kaffee und Kuchen.

GOTT IST GRATIS
GOTT BLEIBT

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg

Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
 03142 22 36 71 0699 188 77 635
 http://evang-voitsberg.at kirche@evang-voitsberg.at

IBAN AT21 2083 9000 0000 1578

/evang.voitsberg

Pfarrer Mag. Robert Eberhardt
 0699 188 77 635, pfarrer@evang-voitsberg.at
 Kurator Mag. Dietmar Böhmer
 0664 255 31 96, kurator@evang-voitsberg.at

Kirchenbeitragsstelle:
 Ilse Haring und Imke Witzmann
 dienstags (wenn Schultag) von 16:00-18:00 Uhr
 03142 22 36 71, kb@evang-voitsberg.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg.
 Der „evangelische gemeindebote“ erscheint vierteljährlich.

Redaktionsteam: Mag. Dietmar Böhmer, Mag. Robert Eberhardt, Roswitha Großbauer, Anna Pabi, Astrid Perz, Helga Pototschan, Reingard Pfennich
 Satz: Böhmer; alle: Evang. Pfarramt A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Fotos: D. Böhmer, Sascha Hübers/pixelio.de, Tim Reckmann/pixelio.de, pixabay, N. Mayer, Archiv
 Druck: Göbler KG, Pack

Sprechstunde der Kirchenbeitragsstelle: jeden Di (wenn Schultag) von 16:00–18:00. Tel 03142 22 36 71 oder kb@evang-voitsberg.at

GOTTESDIENSTE und VERANSTALTUNGEN von März bis Juni 2016

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte <http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/>

	Datum	Zeit							
März	So 20.	09:30	✓	✓				Palmsonntag	Pfr. Robert Eberhardt
	Mo 21.	15:00							<i>Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal</i>
	Do 24.	18:30	✓					Gründonnerstag	Pfr. Robert Eberhardt
	Fr 25.	09:30	✓			✓		Karfreitag	Pfr. Robert Eberhardt
	Fr 25.	15:00						Karfreitagsandacht	Pfr. Robert Eberhardt
So 27.	09:30	✓	✓	✓			Ostersonntag, <i>Osternesterlsuche</i>	Pfr. Robert Eberhardt	
April	So 3.	09:30							Pfr. Robert Eberhardt
	Sa 09.	14:30							<i>Mutter-Vatertagsbasteln, Gemeindesaal</i>
	So 10.	09:30	✓						Lektor Dietmar Böhmer
	So 17.	09:30							Pfr. Robert Eberhardt
	Mo 18.	15:00							<i>Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal</i>
	Fr 22.	08:00						FLOHMARKT 22. April 08:00-18:00 Evangelische Kirche Voitsberg Bahnhofstraße 12	<i>Flohmarkt vor der Kirche</i>
So 24.	09:30	✓	✓		✓			Pfr. Robert Eberhardt	
Mai	So 01.	09:30							Lektor Norbert Mayer
	Mo 02.	15:00							<i>Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal</i>
	So 08.	09:30	✓		✓			Tauferinnerung	Pfr. Robert Eberhardt
	Sa 14.	18:00						<i>ökumen. Gottesdienst</i>	<i>Barbarakirche Bärnbach</i>
	So 15.	09:30						Pfingstsonntag, Goldene Konfirmation	Pfr. Robert Eberhardt
	So 22.	09:30	✓					Konfirmation	Pfr. Robert Eberhardt
	Do 23.	15:00							<i>Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal</i>
So 29.	09:30		✓		✓			Lektor Norbert Mayer	
Juni	So 05.	09:30							Pfr. Robert Eberhardt
	Mo 06.	15:00							<i>Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal</i>
	Fr 10.	18:00						<i>Lange Nacht der Kirchen</i>	<i>Thomasmesse</i>
	So 12.	09:30	✓						Lektor Dietmar Böhmer
	So 19.	09:30							Pfr. Robert Eberhardt
Mo 20.	15:00							<i>Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal</i>	
So 26.	09:30				✓		<i>Gemeinde- und Jubiläumsfest</i>	Pfr. Robert Eberhardt + alle Lektoren	
Jul	So 03.	09:30	✓	✓				<i>Schulschlußgottesdienst</i>	Pfr. Robert Eberhardt

- Veranstaltung
- Liturg
- mini-gottesdienst
- Kinder-gottesdienst
- Familien-gottesdienst
- Kirchencafee
- Kirchencafee
- Abendmahl

**Herzliche Einladung zum HAUSKREIS,
JEDEN 1. und 3. MITTWOCH im MONAT (wenn Schultag)
um 18:30 im Wohnzimmer des Herrn Pfarrers.**

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen
Pfarngemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 1/2016



Mag. Markus Böhmer
Unabhängiger Versicherungsmakler,
Versicherungsberater, Gutachter

<http://b-as.at>

böhmer
assekuranz service

Sicherheit seit 3 Generationen

Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg

T 03142 222 81
M office@b-as.at
W <http://b-as.at>

Versicherung Bausparen Finanzierung Leasing